

PREDIGT / *SCHRITTE im Alltag*

Datum: 21. März 2021
Predigt gehalten von : Daniel Heer, EGW Ostermundigen
Bibeltext/e Markus 10,35ff
Predigttitel: Jesus; der König kommt um dir/mir zu dienen.

Hauptgedanken zusammengefasst:

Ab und zu ist es ja ganz nett, wenn wir es uns in einem Restaurant oder Hotel gutgehen lassen können. Woran erinnerst du dich spontan wenn du zurückdenkst an ein gemütlich, gediegenes Essen in einem Restaurant oder ein Aufenthalt in einem Hotel? Es tut gut bedient zu werden. Aber manchmal da erkennen wir auch; die andern bedienen uns so freundlich; weil sie einen guten Job machen wollen und sie als Gegenleistung auch etwas von uns wollen, unser Geld, unsere Kauflaune, unsere Unterschrift unter Vertragsabschlüsse. Nun gibt es aber einen, der hat dir weit mehr gedient als alle menschlichen Dienst-Leister in dieser Welt zusammengenommen.

Unmittelbar vor diesem Abschnitt folgte die dritte Leidensankündigung von Jesus – und damit sind wir mitten in seiner Passionszeit. Ja es bewegt mich schon: Da redet Jesus von dem was ihm bevorsteht. Und dann fällt zwei Jüngern ein; Jesus wir wissen noch etwas was du für uns tun kannst! „Schau mal, dass wir einen VIP Platz neben dir bekommen wenn du dann im Himmel bist! Irgendwie erkenne ich mich auch selbst, da ist dieser HERR Jesus der sein Grösstes gibt und ich habe so manche Idee was er für mich noch tun sollte, dürfte, müsste. Ich ahne, dass ich manchmal wohl zu schnell von DEM einen, grössten Dienst den Jesus tut weitergehe und sogleich bei meiner kleinen Welt und meinen grossen Wünschen bin. Über den einen grossen Dienst bei Jesus möchte ich neu staunen.

Das fängt damit an, dass er es gar nicht nötig hatte, zu dienen. Im Gegenteil: Er, der wahre Gott, der eingeborene Sohn des himmlischen Vaters, hätte Anspruch darauf, dass alle Menschen *ihm* dienen. Stattdessen ist er in die Welt gekommen, um seinerseits uns Menschen zu dienen. Was hat er alles getan für uns! Er hat gepredigt und den verirrt Menschen dadurch den Weg zum himmlischen Vater zurück gezeigt. Er hat Wunder getan, Kranke geheilt, Tote auferweckt und uns damit deutlich gemacht, wozu er gekommen ist: um uns zu heilen und vom Tod zu erretten. Um unsertwillen hat er es sich gefallen lassen, dass man ihn verachtete, verlachte und verfolgte. Er hat Folterungen über sich ergehen lassen und ein ungerechtes Todesurteil schweigend hingenommen. Er hat die bitteren Todesqualen und den Spott seiner Feinde am Kreuz ertragen. So wie er hat uns sonst keiner gedient, und wird es auch kein

anderer tun. Wenn Jesus uns so aufopferungsvoll dient, kann uns ein beklommenes Gefühl beschleichen. Wir kennen es ja von den Dienstleistungen der anderen her: Alles hat seinen Preis, und Dienst kostet Gegendienst, kostet Verdienst. Ob nun Gott nicht auch seine Rechnung beglichen haben will? Hat nicht auch der Dienst des Gottessohnes seinen Preis? Und wenn sein Dienst so schwer, so aufopfernd und so wertvoll war – wird das dann nicht sehr teuer werden? Manche sehen ja die Pflicht zu einem christlichem Lebenswandel als Preis für Gottes Liebe, die in seinem Sohn erschienen ist. Mancher meint, er müsse sein Leben lang dafür bezahlen, müsse durch eigenen Dienst abzahlen und vergelten, was er Gott schuldig ist: durch genaues Einhalten der Gebote, durch Gottesdienstbesuche und andere Opfer, durch Mitarbeit in der Gemeinde. Wo gibt es schon etwas umsonst? Sollte das bei Gott anders sein? Ja, es ist anders bei Gott, ganz anders. Christus ist nicht in die Welt gekommen mit der Erwartung, sich bedienen zu lassen.

Bedeutet das nun, dass ich leben kann, wie ich will, und nur einfach den Dienst Jesu Christi innerlich bejahen muss? Nein, so es ist auch wieder nicht. Denn zum Dienst Jesu Christi gehört es, dass er unser Leben verändert. Dass er das steinerne Herz aus unserem Leib wegnimmt und uns ein fleischernes Herz schenkt. Dass er uns Sündenknechte umkrempelet und zu freien Gotteskindern macht. Wer sich von Jesus dienen lässt, der fragt darum nicht mehr: Was habe ich davon, dass ich zu ihm gehöre?, sondern der sagt: Damit habe ich *alles*, dass ich zu ihm gehöre! Wie sollte mir Gott mit ihm nicht alles schenken? An Gottes Gnade kann ich mich immer festhalten, ja, festklammern, besonders dann, wenn Leid in meinem Leben gegenwärtig ist. Es wird mich nicht von seiner Liebe scheiden, sondern im Gegenteil, es wird Christus und mich nur noch fester zusammenschmieden, weil er mir durchs Leiden hindurch vorangegangen ist. Was *gebe* ich davon weiter? Er weiß ja, dass Christus auch anderen Menschen dienen will und dass er das durch seine Jünger tut. Damit die Liebe Christi zu allen Menschen gelangt, will Christus unsere Hände und Füße gebrauchen, auch unsere Münder, Mützen und Herzen. So werden denn Christen auch selbst zu Dienern – das zeichnet sie sogar besonders aus. Christus hat nichts davon, wenn wir die Gebote halten und christlich leben, aber *wir* und unsere Mitmenschen haben etwas davon. Christus hat auch nichts davon, wenn wir den Gottesdienst besuchen aber *wir* haben etwas davon: Wir empfangen seinen Dienst, werden im Glauben gestärkt und üben uns ein in die schönste Tätigkeit der Welt, in das Gotteslob nämlich. Christus könnte der Kirche Goldstücke vom Himmel regnen lassen, aber er gibt uns Menschen die Möglichkeit, uns mit unseren Beiträgen und Spenden im Vertrauen zu üben und Dank auszudrücken. Christus könnte durch seine

himmlischen Heerscharen viel besser kirchliche Arbeit und Mission tun als wir unbeholfenen, manchmal auch zaghaften, gar unzuverlässigen Menschen, aber in seiner großen Liebe lässt er uns mithelfen. Alles, alles fügt sich in ein wunderbares Bild, alles zeigt uns Jesu Liebe, alles bestätigt die frohe Botschaft:

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“

Bibelstelle:

Markus 10,35 Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm:

Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden.

36 Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? 37 Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.

38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? 39 Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; 40 zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. 41 Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. 42 Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

43 Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; 44 und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.

45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

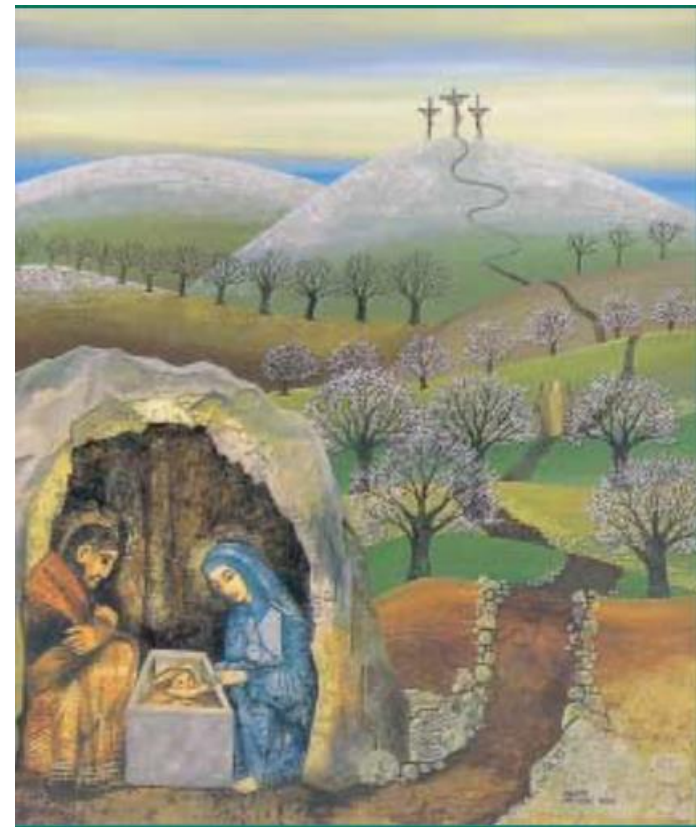


Bild: Kreuz und Krippe, Beate Heinen, 1986 © ars liturgica
BUCH- UND KUNSTVERLAG MARIA LAACH,
Nr. 405425 als Einzelkarte, Nr. 415425 als Doppelgrußkarte